

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kilsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1867. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 951.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annum 9.00 Mk. In Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Einzelhefte: Nummer 1 bis 12, Sonntag und übrige Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 264.

Nr. 277.

Magdeburg, Freitag den 25. November 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Das neue italienische Parlament.

Aus Rom wird der Wiener „Arbeiterzeitung“ geschrieben:

Die neue Kammer kennzeichnet sich dadurch, daß sie keinerlei besondere Kennzeichen hat, sondern im großen ganzen der alten Kammer gleicht, mit der man viereinhalb Jahre lang kümmerlich fortgetourt hat. Die konservative Opposition ist offiziell um mehrere Mandate verkürzt — es gibt nur noch 39 geordnete Sonnintaner — und die Ministeriellen bilden ein Regiment von 337 Mann, aber, wie wir schon öfter sagten, nicht jeder, der als Ministerieller dem parlamentarischen Leben geboren wird, fährt als solcher in die Grube. Die meisten wissen, daß man als Ministerieller leicht und glücklich zur Welt kommt, und legen daher in Wahlperioden höheres Gewicht auf den Namen als während der nachfolgenden parlamentarischen Tätigkeit. Von den 337 dürfte sich in der Folge manch einer zur Opposition schlagen. Die Sozialisten sind 32, wie in der vorigen Kammer, 29 Parteigenossen und drei außerhalb unserer Organisation stehende (Turati, Defelice und Anteri Verretta vom ersten Wahlkreis von Catania), die Republikaner verlieren zwei Sitze und verfügen so über 25 Mandate, die Radikalen behaupten 38 Mandate. Schließlich haben wir drei offizielle Merikale und drei Katholik-konservative, die zwar eine neue Erscheinung im italienischen Parlament darstellen, aber bei ihrer geringen Anzahl praktisch nur wenig bedeuten. Es ist also so ziemlich alles, wie es vorher war. Die neue Kammer unter Giolitti gleicht ganz bedenklich der unter Pelloux gewählten.

Schlechteres kann man nun einer Kammer nicht gut nachsagen. Freilich kam Giolitti in den letzten Monaten mit dem alten Parlament sehr gut aus, aber er dankte dies einmal seiner farblosen Politik, dann hauptsächlich dem Umstand, daß er bei jedem etwaigen Konflikt zwischen Ministerium und Kammer zur Parlamentsauflösung schreiten konnte. Mit alten Kammern ist gut regieren. Der neuen gegenüber hat die Regierung ihren Haupttrumpf aus der Hand gegeben: unterliegt jetzt die Regierung bei einer Abstimmung, so muß sie gehen, nicht das Parlament.

Die leitende Idee, richtiger die Zwangsvorstellung, des letzten Wahlkampfes war die Angst vor einem gewaltigen Zuwachs der Sozialisten. Durch Aufgebot aller bürgerlichen Kräfte, gleichviel welcher politischen Schattierung, hat die Regierung die Verwirklichung dieses Schreckens gebannt. Die erste Freude darüber wird aber bald der Sorge Platz machen: wie soll Giolitti mit der bunt zusammengewürfelten Mehrheit, mit der er die Sozialisten in Schach hielt, nun regieren?

Giolitti ist tatsächlich das Opfer seiner kurzfristigen Sozialistenangst geworden. Wir erwarten natürlich nicht von einem bürgerlichen Minister, daß er sich über unsre Fortschritte freuen soll. Es liegt ja in der Natur der Sache, daß man uns energisch Widerstand bietet und es wäre für die Entwicklung unsrer Partei selbst verderblich, wenn dem anders wäre. Beurteilen wir aber das Werk Giolittis vom bürgerlichen Standpunkt, so müssen wir doch sagen: der Politiker des Bürgertums hätte mehr Vertrauen auf die Kräfte des Bürgertums setzen sollen. Er mußte, anstatt die Sozialistenerdrückung zur Achse des ganzen Wahlkampfes zu machen, die liberalen Kräfte des Bürgertums um sein Programm scharen, vertrauend, daß eine in sich einig liberalere Mehrheit auch wohl fünfzig Sozialisten gewachsen ist. Er hätte die Opposition der äußersten Linken dadurch schwächen müssen, daß er die bürgerlichen Demokraten in die Regierungspartei aufnahm. Natürlich konnten dann nicht gleichzeitig Merikale und Konservative zu den Ministeriellen zählen und das Kabinett durfte nicht, wie es getan hat, um die Stimmen der Merikalen und Konservativen gegen den Umsturz betteln. Vielleicht, ja sicher hätte es eine numerisch weniger starke Majorität gehabt, aber es hätte doch mit ihr arbeiten können.

Mit der heutigen Mehrheit ist das gar nicht möglich. Die allgemeinen Erklärungen der Regierung werden Merikale, Konservative und Liberale wahrscheinlich herunterschleudern — Worte sind ja nicht giftig. Wie werden sich aber die im Wahlkampf durch Sozialistenangst aneinander getrennten Gruppen bei praktischen Regierungsfragen verhalten? Trotz aller Unklarheit unsres politischen Lebens besteht doch noch ein gewisser Unterschied zwischen Liberalen und Merikal-konservativen. Für die Entscheidung, für ein, wenn auch verdünntes Recht

auf Organisation, Versammlungs- und Streikfreiheit werden die Liberalen immer, die Merikal-konservativen nie eintreten. Nun mag das Günstlein der Liberalen sehr klein sein und sie je nach der Gelegenheit dehnen oder zusammenziehen, an dem Tage aber, wo es zur Opposition überginge, wäre Giolitti politisch ein toter Mann, selbst wenn ihm noch die Mehrheit bliebe. Denn Giolitti ist nominell ein Führer der liberalen Fraktion; fällt die von ihm ab, so hat er genau dieselbe parlamentarische Basis, die Sonnino auch hätte; ja er hätte die 30 oder 38 Palladine Sonninos weniger. In Opposition zu den Liberalen verliert Giolitti seine politische Daseinsberechtigung; es ist undenkbar, daß er, der als Liberaler begonnen, als Führer der Merikal-konservativen eine Zukunft haben kann. Eine liberale Mehrheit hat aber Giolitti im neuen Parlament nicht, so wenig er sie im alten Parlament hatte, wo das Kabinett Zanarbelli-Giolitti seine liberale Politik nur durch die Unterstützung der äußersten Linken behaupten konnte. Giolitti wird nicht nach rechts und nicht nach links können mit seiner aus Liberalen, Konservativen und Merikalen bestehenden Mehrheit. Er hat seine nächste politische Zukunft auf dem Altar der Sozialistenverfolgung geopfert.

Es ist ja unleugbar ein Zeugnis der Kraft unsrer Partei, daß die Regierung ihr nur einen Damm entgegenstellen vermochte, indem sie mit ihrer politischen Tradition brach, mit dem Erbfeind der geeinigten Italiener, den Merikalen, Frieden schloß und auf alle Gliederung innerhalb der Klassenvertretung der Bourgeoisie verzichtete. Uns scheint es nun, als hätte die Regierung eine in keinem Verhältnis zur Kraft unsrer Partei stehende Kopfschüttel bewiesen und daher eine Koalition aller Ordnungsparteien herbeigeführt, ehe die Zeiten der Krise waren. Anstatt einer Stärkung unsres politischen Lebens vorüberlich zu sein, wird diese vorzeitige Koalition die politischen Zustände noch weiter verwirren und vom Klassenstandpunkt des Bürgertums aus weit schädlicher sein, als fünfzig Sozialisten im Parlament hätten werden können.

Bisher lag Giolittis staatsmännische Bedeutung und seine Gefahr für unsre Bewegung darin, daß er sich der parlamentarischen Kräfte der Partei zu bedienen verstand, um die ihm feindlichen bürgerlichen Fraktionen in Schach zu halten. Dem Generalstreik ist es hauptsächlich zu danken, daß Giolitti an dieser Politik irre ward. Seit dem Streik glaubte sich der Premierminister vor allem berufen, unsre Partei zu schwächen und vergaß dabei, daß Wahlniederlagen dem Sozialismus wenig Abbruch tun, wie ihn Wahlsiege wenig fördern, und daß ein Regierungsprogramm mehr enthalten muß als den Kampf gegen eine Partei. Die Leute, die zusammenhalten gegen den Sozialismus, kann Giolitti für irgend eine konsequente Regierungsaufgabe nicht zusammenhalten.

Hier liegt der Erbfehler des neuen Parlaments, der all die Vergewaltigung, Unredlichkeit und Prinzipienverräterei, unter der es entstanden, an Giolitti heimsuchen wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 24. November 1904.

Reichstaaferstwahl in Schwerin-Wismar.

Am Mittwoch hat im 2. mecklenburgischen Wahlkreis, der von uns seit vielen Jahren bedroht wird, aber nie erobert werden konnte, die Wahl zum Reichstag stattgefunden. Sie war nötig geworden, weil die Wahlprüfungskommission des Reichstags das Mandat des Konservativen Dröschner, der am 25. Juni 1903 dank der bekannten und im Mecklenburg noch besonders beliebten Mittel mit 11 780 gegen 11 607 sozialdemokratische Stimmen den „Sieg“ errungen hatte, allein schon auf Grund formellen Materials für ungültig erklären mußte. Im Sommer legte Dröschner sein Mandat nieder, da es zu einer Ungültigkeitserklärung im Plenum nicht mehr kam.

Für die Erstwahl war Dröschner wieder aufgestellt. Kurze Zeit nach Eröffnung des Kampfes legte er auch die Kandidatur nieder; wie öffentlich erklärt wurde aus Gesundheitsrückichten. An seiner Stelle traten die Konservativen den agrarischen Generalsekretär Dabe. Für die National-liberalen trat der alte Basing wieder auf, der den Wahlkreis in den siebziger, achtziger und neunziger Jahren wiederholt vertreten hat. In den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes und der freien Berufe genießt der alte Herr, seines Zeichens Geheimrat in Schwerin, eine große Beliebtheit. Daß er die Kardorffaden im Dezember 1902 von Anfang bis Ende als Vizepräsident mitmachte, haben jene Schichten ihm nicht einen Augenblick verdacht; sie empfanden

wiewohl rechtlose mecklenburgische Untertanen nicht geringen Abscheu vor der „roten gewalttätigen Obstruktion“. Den Agrariern aber genügte der Kniefall nicht; sie bekämpften den Alten 1903 so scharf, wie wenn er mit obstruiert hätte; es gelang ihnen auch, Basing aus der Stichwahl zu drängen. Der Mann, der die Agrarier im Reichstag in entscheidenden Tagen und Nächten unter Preisgabe jedes liberalen Gefühls beschützt und gefördert hatte, wurde zum Dank dafür durch Agrarier verhindert, im neuen Reichstag wieder gelegentlich den Präsidentensitz einzunehmen.

Von unsrer Seite kandidierte diesmal Genosse Antrid an Stelle des seit langer Zeit schwer erkrankten Genossen Groth, der seit 1890 ständig in die Stichwahl gekommen ist und trotz der aufopferndsten Arbeit infolge der gegnerischen Wahlbeeinflussungen leider nie den Erfolg an seinen Namen knüpfen konnte.

Das Resultat der gestrigen Wahl liegt abgeschlossen noch nicht vor. Der Nachrichtendienst aus den 100 ritterschaftlichen Gütern funktioniert nicht mit städtischer Eile. Die letzten Ziffern, die uns im Augenblick vorliegen, lauten: Antrid 9957, Basing 6016, Dabe 5876. Vor anderthalb Jahren ergab der Tag folgende Ziffern: Groth 10 880, Basing 6704 und Dröschner 6732. Da erfahrungsgemäß die letzten Wahlergebnisse stark reaktionär ausfallen, so ist anzunehmen, daß der Konservative Dabe den Vorprung des Nationalliberalen Basing überholen und daß wie 1903 auch jetzt wieder der konservative Kandidat mit dem sozialdemokratischen in die Stichwahl kommt, wobei unsre Stimmen ungefähr auf der Höhe des Vorjahrs verblieben sind.

Der Ausgang der Stichwahl ist schwer voraussagen. Am 25. Juni 1903 konnte Dröschner mit Hilfe der konservativen Wahlbeeinflussungen ein Mehr von ganzen 128 Stimmen haken. 5000 nationalliberalen Wähler waren auf die Seite des unverhüllten Reaktionärs getreten, während wir nur 1227 Stimmen angenommen hatten. Da sich inzwischen der schmale Grenzabstand zwischen Konservatismus und Nationalliberalismus noch weiter verringert hat, so darf der bürgerliche Stichwahlkandidat nahezu auf reiflose Wahlfürze der bisherigen bürgerlichen Gegner rechnen.

Die Situation unsrer Genossen ist also eine äußerst schwierige, gleichgültig ob sie mit dem Agrarier aus Not oder dem Agrarier aus selbstthätiger Ueberzeugung in der über das Mandat entscheidenden engeren Wahl zu ringen haben. —

Die Minister verneigen sich . . .

Das Abgeordnetenhaus zeigte sich am Mittwoch den Ministern von der freundlichsten Seite. Es nahm ihre Verfügungen unverändert an. Zunächst konnte Herr v. Hammerstein sich dankend verneigen. Das Gesetz über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden, das schon vor der Vertagung vom Herrenhaus beschlossen worden, war im Abgeordnetenhaus mehrfach, auch in der dritten Lesung noch, zwischen Plenum und Kommission hin- und hergegangen. Heute endlich erhielt es die nötige Zustimmung des Abgeordnetenhauses, das den Gesetzesentwurf unverändert, aber in zwei Resolutionen Unfallsfürsorge für unfallberlebte Feuerwehrlaute und Anzueziehung der Feuerversicherungsgesellschaften zu den Kosten der Feuerlöschwehrens fordernte.

Danach verhandelte der Justizminister Schack die seinen gestrigen parlamentarischen Sieg, indem er der Vorlage über Errichtung des neuen Oberlandesgerichts in Düsseldorf nun auch in dritter Lesung zur Annahme verhalf. „Ausgetritten, ausgetritten“ ist der lange schmale Streit.“ Kurz Herr Trimborn sprach noch im Namen des Herrn Dabe, das heute den einzigen Vorteil brachte, den es von Premierens Herrschaft gehabt hätte, einen frommen Totenspruch über Königs Reichthum in der rheinischen Justiz.

Dann konnte der Justizminister dem Finanzminister Lehmann, b. Rheinbaben Platz machen, der das Gesetz zu verteidigen hatte, das den preussischen Beamten die den Reichsbeamten durch die neue Klasseneinteilung der Orte gewährte Erhöhung des Wohnungsgeldes vom 1. April — 1904 an zukommen läßt. Die Freifinnigen und das Plenum drängen auf generelle Regelung der Wohnungsgeldsätze und auf weitere Erhöhung des Zuschusses; da aber die Zeit für diese spezielle Regelung, wie man angeben muß, schon etwas vorgeschritten war, so nahm man den einzigen Paragraphen, aus dem das Gesetz besteht, ohne alle Veränderungen unverändert an.

Zum Schluß behandelte man Petitionen auf Bau neuer Eisenbahnen, die sämtlich als Material überwiesen, und solche auf Erhöhung von Pensionen und Reliktengeldern, über die zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Donnerstag steht der Antialkoholentwurf des Grafen Douglas und die Abwehrmaßregeln gegen Hochwassergefahren an der Ober auf der Tagesordnung. —

Zeichen der Zeit.

Ein richtiges Tabakskollegium, wie es zu Zeiten des soldatenrohen Philosophieverächters Friedrich Wilhelm I. — der den Philosophen Boli hängen lassen wollte und von Leibniz sagte, daß der Kerl nicht einmal zum Schildwachen taugte — wurde jüngst zu Königs-Busterhausen abgehalten. Ob die Herren, unter denen sich

H. Lublin

Extra-Preise

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Gummischuhe

Prima deutsches Fabrikat

Garantie für grösste Dauerhaftigkeit

Kinder Größe 28-28 **1.10**
Mädchen Größe 29-35 **1.35**
Damen Größe 36-42 **1.60**
Herren mit Sporn Größe 40-47 **2.50**

Echte Russen

Mädchen **1.80**
Damen mit Sporn **2.75**
Herren mit Sporn **3.75**

500 Paar Cord-Pantoffel **24**
mit grauer Filzsohle Extra-Preis

500 Paar Filz-Pantoffel **35**
mit grauer Filzsohle Extra-Preis

400 Paar Filz-Pantoffel **70**
mit weißer Filzsohle u. Absatz Extra-Preis

600 Paar Filz-Pantoffel **1.20**
mit Ledersohle Extra-Preis

300 Paar Filz-Pantoffel **1.00**
mit Filzsohle Extra-Preis

500 Paar Filz-Schuhe **85**
mit Filzsohle Extra-Preis

400 Paar Filz-Schuhe **1.25**
mit Ledersohle Extra-Preis

400 Paar Leder-Schuhe **2.00**
warm gefüttert mit Ledersohle Extra-Preis

400 Paar Kagenfell-Schuhe **3.00**
mit Kagenfell gefüttert, Ledersohle
Herren 3.50, Damen

Herren-Artikel

Ein Posten Herren-Normal-Hemden **1.50**
Singee, schwere Qualität
Größe 90 u. 95 Extra-Preis 1.25 Größe 100 u. 105 Extra-Preis

Ein Posten Herren-Normal-Hemden **1.75**
Balle gewischt, schwere Qualität
Größe 90 u. 95 Extra-Preis 1.50 Größe 100 u. 105 Extra-Preis

Ein Posten Herren-Normal-Hosen **1.25**
Singee, schwere Qualität
Größe 3 u. 4 Extra-Preis 1.00 Größe 5 u. 6 Extra-Preis

Ein Posten Herren-Normal-Hosen **1.50**
Balle gewischt, schwere Qualität
Größe 3 u. 4 Extra-Preis 1.25 Größe 5 u. 6 Extra-Preis

Ein Posten Herren-Crikot-Hosen **1.75**
mit weichen, angenehmen Futter Extra-Preis

Krawatten

600 Cappel-Diplomaten **30**
weiche Fassung, elegante Muster . . . Extra-Preis

600 Chine-Diplomaten **50**
in verschiedenen Farben Extra-Preis

300 Cappel-Regattes **40**
weiche Fassung, elegante Muster . . . Extra-Preis

300 Chine-Regattes **50**
in verschiedenen Farben Extra-Preis

Ein Posten Kragenschoner **35**
in jedem Stoffe . . . Extra-Preis 75 50

Ein Posten farbige Servietten u. Manschetten **80**
in weichen Stoffen Extra-Preis

Ein Posten Herren-Crikot-Handschuhe **28**
mit Druckknopf, schwarz und farbig . . Paar

Ein Posten Herren-Krimmer-Handschuhe **50**
mit Lederbesatz 65, mit Litzelbesatz

Ein Posten Herren-Glacee-Handschuhe **75**
gefüttert, mit Druckverschluss 1.00 und

Ein Posten Herren-Glacee-Handschuhe **1.75**
mit Polster, Druckverschluss

Reutier-Handschuhe **75**
Wildleder-Imitation, in vornehmer Ausstattung

Ein Posten Wigogne-Herren-Socken **25**
Paar

Ein Posten Reinwollene Socken **75**
vortreffliche Qualität Paar

Ein Posten Herren-Pikee-Westen **1.50**
in hellen und dunklen Mustern,
gute Qualität, beste Fassung, Extra-Preis

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kitzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Padan, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bethe, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1667. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8. Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anzeigeband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Bestellgeb. Preis: Nummer 5 Wfa., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die sechszeilige Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 864.

Nr. 277.

Magdeburg, Freitag den 25. November 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Das neue italienische Parlament.

Aus Rom wird der Wiener „Arbeiterzeitung“ geschrieben:

Die neue Kammer kennzeichnet sich dadurch, daß sie keinerlei besondere Kennzeichen hat, sondern im großen ganzen der alten Kammer gleicht, mit der man viereinhalb Jahre lang kümmerlich fortgewurstelt hat. Die konservative Opposition ist offiziell um mehrere Mandate verkürzt — es gibt nur noch 39 geeichte Sonninitianer — und die Ministeriellen bilden ein Regiment von 337 Mann, aber, wie wir schon öfter sagten, nicht jeder, der als Ministerieller dem parlamentarischen Leben geboren wird, fährt als solcher in die Grube. Die meisten wissen, daß man als Ministerieller leicht und glücklich zur Welt kommt, und legen daher in Wahlperioden höheres Gewicht auf den Namen als während der nachfolgenden parlamentarischen Tätigkeit. Von den 337 dürfte sich in der Folge noch einer zur Opposition schlagen. Die Sozialisten sind 92, wie in der vorigen Kammer, 29 Parteigenossen und drei außerhalb unserer Organisation stehende (Turati, Defelice und Anteri Berretta vom ersten Wahlkreis von Catania), die Republikaner verlieren zwei Sitze und verfügen so über 25 Mandate, die Radikalen behaupten 38 Mandate. Schließlich haben wir drei offizielle Merikale und drei Katholisch-Konservative, die zwar eine neue Erscheinung im italienischen Parlament darstellen, aber bei ihrer geringen Anzahl praktisch nur wenig bedeuten. Es ist also so ziemlich alles, wie es vorher war. Die neue Kammer unter Giolitti gleicht ganz bedenklich der unter Bellow ge-

wählten. Schlechteres kann man von einer Kammer nicht gut nachsagen. Freilich kam Giolitti in den letzten Monaten mit dem alten Parlament sehr gut aus, aber er dankte dies einmal seiner farblosen Politik, dann und hauptsächlich dem Umstand, daß er bei jedem etwaigen Konflikt zwischen Ministerium und Kammer zur Parlamentsauflösung schreiten konnte. Mit alten Kammern ist gut regieren. Der neuen gegenüber hat die Regierung ihren Haupttrumpf aus der Hand gegeben: unterliegt jetzt die Regierung bei einer Abstimmung, so muß sie gehen, nicht das Parlament.

Die leitende Idee, richtiger die Zwangsvorstellung, des letzten Wahlkampfes war die Angst vor einem gewaltigen Zuwachs der Sozialisten. Durch Aufgebot aller bürgerlichen Kräfte, gleichviel welcher politischen Schattierung, hat die Regierung die Verwirrung dieses Schreckens gebannt. Die erste Freude darüber wird aber bald der Sorge Platz machen: wie soll Giolitti mit der bunt zusammengewürfelten Mehrheit, mit der er die Sozialisten in Schach hielt, nun regieren?

Giolitti ist tatsächlich das Opfer seiner kurzfristigen Sozialistenangst geworden. Wir erwarten natürlich nicht von einem bürgerlichen Minister, daß er sich über unsre Fortschritte freuen soll. Es liegt ja in der Natur der Sache, daß man uns energisch Widerstand bietet und es wäre für die Entwicklung unsrer Partei selbst verderblich, wenn dem anders wäre. Beurteilen wir aber das Werk Giolittis vom bürgerlichen Standpunkt, so müssen wir doch sagen: der Politiker des Bürgertums hätte mehr Vertrauen auf die Kräfte des Bürgertums setzen sollen. Er mußte, anstatt die Sozialistenverdrängung zur Achse des ganzen Wahlkampfes zu machen, die liberalen Kräfte des Bürgertums um sein Programm scharen, vertrauend, daß eine in sich eingeübte liberale Mehrheit auch wohl fünfzig Sozialisten gewachsen ist. Er hätte die Opposition der äußersten Linken dadurch schwächen müssen, daß er die bürgerlichen Demokraten in die Regierungspartei aufnahm. Natürlich konnten dann nicht gleichzeitig Merikale und Konservative zu den Ministeriellen zählen und das Kabinett durfte nicht, wie es getan hat, um die Stimmen der Merikalen und Konservativen gegen den Umsturz betteln. Vielleicht, ja sicher hätte es eine numerisch weniger starke Majorität gehabt, aber es hätte doch mit ihr arbeiten können.

Mit der heutigen Mehrheit ist das gar nicht möglich. Die allgemeinen Erklärungen der Regierung werden Merikale, Konservative und Liberale wahrscheinlich heruntergeschluckt — Worte sind ja nicht giftig. Wie werden sich aber die im Wahlkampf durch Sozialistenangst aneinander gekehrten Gruppen bei praktischen Regierungsfragen verhalten? Trotz aller Unklarheit unsres politischen Lebens besteht doch noch ein gewisser Unterschied zwischen Liberalen und Merikal-Konservativen. Für die Entscheidung, für ein, wenn auch verdümmtes Recht

auf Organisation, Versammlungs- und Streikfreiheit werden die Liberalen immer, die Merikal-Konservativen nie eintreten. Nun mag das Gängelband der Liberalen sehr klein sein und sie je nach der Gelegenheit dehnen oder zusammenziehen, an dem Tage aber, wo es zur Opposition überginge, wäre Giolitti politisch ein toter Mann, selbst wenn ihm noch die Mehrheit bliebe. Denn Giolitti ist nominell ein Führer der liberalen Fraktion; fällt die von ihm ab, so hat er genau dieselbe parlamentarische Basis, die Sonnino auch hätte; ja er hätte die 90 oder 38 Palladine Sonninos weniger. In Opposition zu den Liberalen verliert Giolitti seine politische Daseinsberechtigung; es ist undenkbar, daß er, der als Liberaler begonnen, als Führer der Merikal-Konservativen eine Zukunft haben kann. Eine liberale Mehrheit hat aber Giolitti im neuen Parlament nicht, so wenig er sie im alten Parlament hatte, wo das Kabinett Zanardelli-Giolitti seine liberale Politik nur durch die Unterstützung der äußersten Linken behaupten konnte. Giolitti wird nicht nach rechts und nicht nach links können mit seiner aus Liberalen, Konservativen und Merikalen bestehenden Mehrheit. Er hat seine nächste politische Zukunft auf dem Altar der Sozialistenverfolgung geopfert.

Es ist ja unleugbar ein Zeugnis der Kraft unsrer Partei, daß die Regierung ihr nur einen Damm entgegenzustellen vermochte, indem sie mit ihrer politischen Tradition brach, mit dem Erbfeind der geeinigten Italiener, den Merikalen, Frieden schloß und auf alle Gliederung innerhalb der Klassenvertretung der Bourgeoisie verzichtete. Uns scheint es nun, als hätte die Regierung eine in keinem Verhältnis zur Kraft unsrer Partei stehende Kopfsteuheit bewiesen und daher eine Koalition aller Ordnungsparteien herbeigeführt, ehe die Zeiten der Verwirrung, Anstatt einer Stärkung unsres politischen Lebens vorüber zu sein, wird diese vorzeitige Koalition die politischen Zustände noch weiter verwirren und vom Klassenstandpunkt des Bürgertums aus weit schädlicher sein, als fünfzig Sozialisten im Parlament hätten werden können.

Bisher lag Giolittis staatsmännische Bedeutung und seine Gefahr für unsre Bewegung darin, daß er sich der parlamentarischen Kräfte der Partei zu bedienen verstand, um die ihm feindlichen bürgerlichen Fraktionen in Schach zu halten. Dem Generalstreik ist es hauptsächlich zu danken, daß Giolitti an dieser Politik irre ward. Seit dem Streik glaubte sich der Premierminister vor allem berufen, unsre Partei zu schwächen und vergaß dabei, daß Wahlniederlagen dem Sozialismus wenig Abbruch tun, wie ihn Wahlsiege wenig fördern, und daß ein Regierungsprogramm mehr enthalten muß als den Kampf gegen eine Partei. Die Leute, die zusammenhalten gegen den Sozialismus, kann Giolitti für irgend eine konsequente Regierungsaufgabe nicht zusammenhalten.

Hier liegt der Erbfehler des neuen Parlaments, der all die Bergewaltigung, Unredlichkeit und Prinzipienverräterei, unter der es entstanden, an Giolitti heimzuführen wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 24. November 1904.

Reichstagsersatzwahl in Schwerin-Wismar.

Am Mittwoch hat im 2. mecklenburgischen Wahlkreis, der von uns seit vielen Jahren bedroht wird, aber nie erobert werden konnte, die Wahl zum Reichstag stattgefunden. Sie war nötig geworden, weil die Wahlprüfungskommission des Reichstags das Mandat des Konservativen Dröschner, der am 25. Juni 1903 dank der bekannten und in Mecklenburg noch besonders beliebten Mittel mit 11 730 gegen 11 607 sozialdemokratische Stimmen den „Sieg“ errungen hatte, allein schon auf Grund formellen Materials für ungültig erklären mußte. Im Sommer legte Dröschner sein Mandat nieder, da es zu einer Ungültigkeitserklärung im Plenum nicht mehr kam.

Für die Ersatzwahl war Dröschner wieder aufgestellt. Kurze Zeit nach Eröffnung des Kampfes legte er auch die Kandidatur nieder; wie öffentlich erklärt wurde aus Gesundheitsrücksichten. An seiner Stelle traten die Konservativen den agrarischen Generalsekretär Dabe. Für die National-Liberalen trat der alte Büsing wieder auf, der den Wahlkreis in den siebziger, achtziger und neunziger Jahren wiederholt vertreten hat. In den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes und der freien Berufe genießt der alte Herr, seines Reichens Geheimrat in Schwerin, eine große Beliebtheit. Daß er die Kardorffäden im Dezember 1902 von Anfang bis Ende als Vizepräsident mitmachte, haben jene Schichten ihm nicht einen Augenblick verdacht; sie empfanden

wiewohl rechtlose mecklenburgische Untertanen nicht geringen Abscheu vor der „roten gewalttätigen Obstruktion“. Den Agrarier über genigte der Kniefall nicht; sie bekämpften den Alten 1903 so scharf, wie wenn er mit obstruiert hätte; es gelang ihnen auch, Büsing aus der Stichwahl zu drängen. Der Mann, der die Agrarier im Reichstag in entscheidenden Tagen und Nächten unter Preisgabe jedes liberalen Gefühls beschützt und gefördert hatte, wurde zum Dank dafür durch Agrarier verhindert, im neuen Reichstag wieder gelegentlich den Präsidentensitz einzunehmen.

Von unsrer Seite kandidierte diesmal Genosse Antrick an Stelle des seit langer Zeit schwer erkrankten Genossen Groth, der seit 1890 ständig in die Stichwahl gekommen ist und trotz der aufopferndsten Arbeit infolge der gegnerischen Wahlbeeinflussungen leider nie den Erfolg an seinen Namen knüpfen konnte.

Das Resultat der gestrigen Wahl liegt abgeschlossen noch nicht vor. Der Nachrichtendienst aus den 160 ritterschaftlichen Gütern funktioniert nicht mit städtischer Eile. Die letzten Ziffern, die uns im Augenblick vorliegen, lauten: Antrick 9957, Büsing 6016, Dabe 5876. Vor anderthalb Jahren ergab der Tag folgende Ziffern: Groth 10 880, Büsing 6704 und Dröschner 6732. Da erfahrungsgemäß die letzten Wahlergebnisse stark reaktionär ausfallen, so ist anzunehmen, daß der Konservative Dade den Vorsprung des Nationalliberalen Büsing überholen und daß wie 1903 auch jetzt wieder der konservative Kandidat mit dem sozialdemokratischen in die Stichwahl kommt, wobei unsre Stimmen ungefähr auf der Höhe des Vorjahres verblieben sind.

Der Ausgang der Stichwahl ist schwer vorauszusagen. Am 25. Juni 1903 konnte Dröschner mit Hilfe der konservativen Wahlbeeinflussungen ein Mehr von ganzen 123 Stimmen huchen, 5000 nationalliberalen Stimmen auf die Seite des unverhüllten Reaktionsgenossen, während wir nur 1227 Stimmen zugenommen hatten. Da sich inzwischen der schmale Grenzgraben zwischen Konservatismus und Nationalliberalismus noch weiter verringert hat, so darf der bürgerliche Stichwahlkandidat nahezu auf rechtlose Wahlhilfe der bisherigen bürgerlichen Gegner rechnen.

Die Situation unsrer Genossen ist also eine äußerst schwierige, gleichgültig ob sie mit dem Agrarier aus Not oder dem Agrarier aus selbstthätiger Ueberzeugung in der über das Mandat entscheidenden engeren Wahl zu ringen haben. —

Die Minister verneigen sich . . .

Das Abgeordnetenhaus zeigte sich am Mittwoch den Ministern von der freundlichsten Seite. Es nahm ihre Vorlagen unverändert an. Zunächst konnte Herr v. Hammerstein sich dankend verneigen. Das Gesetz über die Verpflanzung zur Hilfeleistung bei Bränden, das schon vor der Vertagung vom Herrenhaus beschlossen worden, war im Abgeordnetenhaus mehrfach, auch in der dritten Lesung im, zwischen Plenum und Kommission hin- und hergewandert. Heute endlich erhielt es die endgültige Zustimmung des Abgeordnetenhauses, das den Gesetzesentwurf unverändert ließ, aber in zwei Resolutionen Unfallversicherung für unfallberlebte Feuerwehrlente und Heranziehung der Feuerversicherungs-Gesellschaften zu den Kosten des Feuerlöschens forderte.

Danach verhandelte der Justizminister Schönstedt seinen gestrigen parlamentarischen Sieg, indem er der Vorlage über Errichtung des neuen Oberlandesgerichts in Düsseldorf nun auch in dritter Lesung zur Annahme verhalf. „Ausgesprochen, ausgerufen ist der lange schwere Seireit.“ Nur Herr Drimborn sprach noch im Namen von Köln, das heute den einzigen Vorzeil verlor, den es von Preußens Herrschaft gehabt hätte, einen frommen Totenspruch über Kölns Vorkerrschaft in der rheinischen Justiz.

Dann konnte der Justizminister dem Finanzminister Fehren, v. Rheinbaben Platz machen, der das Gesetz zur Verteilung des neuen preussischen Beamten die den Reichsbeamten durch die neue Klasseneinteilung der Orte gewährte Erhöhung des Gehalts vom 1. April — 1904 an zumommen läßt. Die Freisinnigen und das Zentrum drängen auf gen erelle Regelung der Wohnungsgeldfrage und auf weitere Erhöhung des Zuschusses; da aber die Zeit für diese spezielle Regelung, wie man angeben muß, schon etwas vorgefahren war, so nahm man den einzigen Paragraphen, aus dem das Gesetz besteht, ohne alle Weiterungen unverändert an.

Zum Schluß behandelte man Petitionen auf Bau neuer Eisenbahnen, die sämtlich als Material überwiegen, und solche auf Erhöhung von Pensionen und Renteleistungen, über die zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Donnerstag steht der Antikolonialentwurf des Grafen Douglas und die Abwehrmaßregeln gegen Hochwassergefahren an der Oder auf der Tagesordnung. —

Zeichen der Zeit.

Ein richtiges Labakollegium, wie es zu Zeiten des soldatenrohen Philosophieredaktors Friedrich Wilhelms I. — der den Philosophen Wolf hängen lassen wollte und von Leibniz sagte, daß der Kerl nicht einmal zum Schildwachstehen taugte — wurde jüngst zu Königs-Busterhausen abgehalten. Ob die Herren, unter denen sich

Vom Dessauer Rechtspruch.

Wie nicht anders zu erwarten war, begeht der größte Teil der bürgerlichen Presse die Infamie, seinen Lesern die Nachricht vom Dessauer Schreckensurteil zu unter-

In einer Zeit, in der selbst das Zivilstrafgesetz durch weitere reaktionäre Reformpläne gefährdet wird und der einzige Fortschritt der Militärstrafgesetzgebung, die Öffentlichkeit des Verfahrens, im Verordnungswege fast völlig be-

Zur Sache selbst ist noch nachzutragen, daß die beiden Dessauer Zuchthäuser nicht bloß in Verteidigung ihres eignen Lebens, sondern — was ihnen noch viel höher an-

Fenilleton.

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Segeler. (60. Fortsetzung.)

Daniel hatte den zerbrochenen Schirm, so gut es ging, geschlossen und starrte seinem Bruder nach. Kaum war dieser dreißig Schritt weit entfernt, als ein dürrer Ast aus einer Pappel herunterfiel und knapp vor dem Reiter zer-

Der zerrissene Schall der Kirchenglocken wehte mit dem Sturmbrausen an sein Ohr. Kirchgänger strömten aus den Häusern und grüßten tief den Pfarrer, der mit verstörter Miene, nicht wie jemand, der predigen will, sondern wie einer, der Unheil begangen hat oder noch vorhat, in die Kirche trat.

gejagt werden. Hier ist einer der wenigen Punkte, wo kapitalmäßige und volkstümliche Ehrbegriffe genau dieselben sind. Aber die Kanaille hat überhaupt keine Ehr-

Das ist Recht! Das ist das Recht des Volkes, wenn es den „Roch des Königs“ trägt, das „Ehrenkleid“, das es „in Ehren tragen“ soll!

Aus der Parteibewegung.

Stadtverordnetenwahlen in Berlin. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen siegte im 22. Kommunal-

Wahlsieg in Stettin. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung haben unsere Genossen von 9 Mandaten 6 gewonnen.

Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokratie.

tw. Zürich, 22. November 1904.

Zum Punkt „Mafseier“ wird ein Antrag der Parteileitung zum Beschluß erhoben, nach welchem am Weltfeiertag überall Arbeiterruhe herrschen soll.

Zur Behandlung stehen im weiteren eine Anzahl Anträge, die sich auf die neue Militärorganisation und die militärische Intervention bei Streiks beziehen. Der schweizerische Bundesrat hat vor einigen Monaten den Entwurf zu einer Re-

entzogen gutzugehen. Der Parteivorstand wird beauftragt, eine bezügliche Eingabe an das eidgenössische Militärdepartement zu machen.

Der Mit großer Mehrheit angenommen wird ein weiterer Antrag des Parteivorstands, der speziell die Haltung der Wehr-

Die sozialdemokratische Partei fordert die Soldaten auf, bei Militäraufgeboten anlässlich von Streiks sich ihrer Soli-

Abgelehnt wird dagegen ein Antrag des Metallarbeiterverbandes, nach welchem die sozialdemokratische Partei den Soldaten, die im Falle eines Aufgebots bei Streikfällen den Dienst verweigern, moralische und materielle Unterstützung zusichert.

In Anbetracht an die Behandlung der Militärorganisationsfrage und des Gruppenaufgebots gegen streikende Arbeiter steht die Frage der politischen Ausweisungen zur Diskussion.

Angenommen wird im ferneren eine Resolution, die auf eine Wahrung der Interessen der Arbeiter im neuen Zivilrecht abzielt und die dem Kongreß von der im Auftrag der sozialdemokratischen Partei tätigen Experten-Kommission unterbreitet wird.

Damit sind die Arbeiten des Kongresses beendet, dem der Präsident das Zeugnis seiner fruchtbareren Tätigkeit ausstellt. Es wird noch anangeregt, auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses die Frage des Massenstreiks und des sozialistischen Vertretung in den Regierungen zu setzen.

Soziales.

Zur Frage der Verschmelzung der Städte Mühlberg und FÜRTH, die von einigen Seiten aus letzterer Stadt angeregt wurde, nahm am Dienstag Abend das Gemeindefakultätum FÜRTH wiederum Stellung.

Dann wandte er sich um und trat vor die Gemeinde. „Gott sei uns gnädig und barmherzig,“ sprach er mit lauter, inbrünstiger Stimme.

„Und gebe uns seinen göttlichen Segen,“ sang die Gemeinde.

„Er lasse uns sein Antlitz leuchten!“ sprach Daniel, indem er auf der ersten Bank eine Bäuerin im Feierstaat mit einem Säugling auf dem Arm anstarrte.

„Daß wir auf Erden erkennen seine Wege,“ sang die Gemeinde.

Die Taufe am Schluß des Gottesdienstes hatte er ganz vergessen. „Ich muß ja nach Haus,“ dachte er in sinnloser Angst.

„Es segne uns Gott, unser Gott,“ sprach er drohend, „und gebe mir Kraft, meine Ehre zu schützen,“ dachte er. „Ich schieße ihn nieder. — Ach, mein Gott, was bin ich für ein Mensch! Erlöse mich von dem Haß.“

Dann sprach er das Sündenbekenntnis. Aber weder dabei, noch während er die Epistel verlas, noch während er predigte, vermochte er sich zu sammeln. Immer flogen die geängstigten Gedanken nach Haus.

Beim Heimweg hatten die Regenschauer etwas nachgelassen, aber der Sturm tobte noch immer. Zu Haus angekommen, zog Daniel sich rasch um und ging dann ins Wohnzimmer. Die beiden sahen beim Schachspiel. Als er eintrat, hörte er, wie Marianne sagte:

„Sprich nicht davon! — Ich bitte Dich.“

Der verstörte Ausdruck seiner Mutter fiel ihm auf. Was war vorgegangen? — Während Marianne ihm Kaffee eintrug, sah er, wie ihre Hand zitterte. Die Brüder maßten sich mit düsteren Blicken. Plötzlich sagte Fritz:

„Es ist wahr, Ihr wollt wirklich nach Schwabenberg ziehen?“

„Abermals. Wusstest Du das nicht?“

Fritz setzte einen Käufer so heftig auf das Schachbrett, daß eine ganze Reihe Figuren umfiel.

„Unerhört!“

„Fritz! —“ hat in flehentlichem Ton die Mutter.

„Was findest Du unerhört?“

„Und Du läßt Dich einfach so mitführen?“ wandte Fritz sich an seine Schwägerin. „Wenn er selbst nicht soviel Verantwortungsgelühl hat —“

Lobbläs sprach Daniel auf.

„Ich verbitte mir das! — Ich weiß selbst, was ich ver-

antworten kann.“

„Das scheint mir nicht. — Was sagt denn der Arzt dazu?“

„Bist Du Dich hier in meine Angelegenheiten mischen ja —?“

Da stürzte die Mutter dem drohend auf seinen Bruder losgehenden Daniel in die Arme.

„Kinder, Kinder! — Ich bitte Euch. — — Mir zu-

liebe — —!“

In tödlichem Haß starrten die Brüder sich an. Während mehrerer Sekunden lag eine Gespanntheit auf Leben und Tod in der Luft. Da veränderte Fritz plötzlich seinen Gesichtsausdruck:

„Verzeihung, Mama — Verzeihung, liebe Schwägerin — ich vergaß, daß ich bei Euch zu Gast bin.“

Daniel fuhr sich über die Stirn und blinzelte mit taumelnden Augen auf Marianne. In dieser kurzen Spannszeit hatten sich fürchterliche blutige Vorgänge in seinem Geiß abgepielt. Als er wieder zu sich kam, ging er hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

eintritt. Der Führer der Liberalen, Dr. Mayer, begünstigt in der Sitzung den Antrag, dessen Annahme auch von unserm Volkseigenen Begleit bekräftigt wurde, während der Demokratie Bloch zu einer großen Entrüstungsrede gegen die Einverleibung ausholte, aber durch allseitige Schlußrufe veranlaßt wurde, entrüstet abzubrechen. Bei der Abstimmung erklärten sich von den 85 Gemeindebevollmächtigten 26 dafür, eine entsprechende Anfrage nach Nürnberg zu richten, erst wenn von dort eine befriedigende Antwort vorliegt, wird man die Bedingungen formulieren, unter denen die Stadt Ulrich auf eine Einverleibung eingehen könne.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. November 1904.

Als Gegner der Fortbildungsschulen sind diejenigen Unternehmer oder Arbeitgeber zu betrachten, die ihren Lehrlingen nicht die genügende Zeit lassen, um die notwendigen Vorbereitungen zum Besuch der Fortbildungsschule zu treffen. Wieviel Zeit den Fortbildungsschulen für den Schulweg und zum Umkleiden zu gewähren ist, diese Frage befähigte einmal wieder das hiesige Schöffengericht. Ein Lehrling war um 2 1/2 Uhr aus der Arbeit freigegeben worden, aber trotzdem erst nach 4 Uhr in der Fortbildungsschule eingetroffen. Von der Pflanzzeit wurde angenommen, die Schulzeit habe den Lehrling und nicht den Arbeitgeber, weshalb auch der junge Mann in Strafe genommen wurde. Der Vater erhob Einspruch und erzielte die Freisprechung des Sohnes. Es wurde nämlich festgestellt, daß der Lehrling von der Fabrik mindestens 10 Minuten bis zur elterlichen Wohnung, die am nördlichsten Ende von Sudenburg liegt, zu gehen hatte und dann gut eine Stunde bis zur Fortbildungsschule am Luisengarten. Es blieb ihm also nur etwa eine Viertelstunde zum Waschen und Umkleiden, so daß der geringste Zwischenfall eine Verspätung zur Folge haben konnte. Da die jungen Leute nicht verpflichtet sind, für ihr oder ihrer Eltern Geld die Straßenbahn zu benutzen, so können sie ausreichend Zeit verlangen, um den Weg zu Fuß zurücklegen zu können. Es ist daher in ähnlichen Fällen den Arbeitgebern zu raten, ihren Lehrlingen ausreichend Zeit zu gewähren, sonst trifft sie und nicht den Lehrling die Strafe.

Magistrat und Blauer Kreuz. Der Magistrat, der bei geringfügigen Bohnerthungen für städtische Arbeiter erst monatelange Untersuchungen anstellen muß, hat immer eine offene Hand, wenn irgend eine fromme Gesellschaft Ansprüche an den Stadtsäckel erhebt. Jetzt ist den Gläubigern wieder eine Vorlage zugewandt, nach der sie ersucht werden, sich damit einverstanden zu erklären, daß dem hiesigen Verein des Blauen Kreuzes 1. die Erlaubnis zur Errichtung des Versammlunglokales auf dem Spielplatze am Königswege und zur Mitbenutzung des Platzes auf 10 Jahre unter der Bedingung erteilt wird, daß die Benutzung nur für die Zwecke des Vereins, wie sie jetzt feststehen, stattfindet.
2. eine einmalige Beihilfe zu dem Bau und der Ausstattung des Lokales von 2000 Mark aus Sparkassenüberschüssen gestiftet und
3. ein Jahresbeitrag von 100 Mark vom Jahre 1905 ab in Aussicht gestellt wird.

In der Begründung wird Bezug genommen auf die Stellung Landwirtschafter durch den Verein vom Blauen Kreuz, für dessen erfolgreiches Wirken auf diesem Gebiete der Magistrat ungeschwollenen Beweise hat. Religiösen Bestrebungen solle nicht Vorzug geleistet werden.
Die Betreuer des Herrn Kleinode haben hier wieder Gelegenheit, den Stadtsäckel bei einer unbilligen Ausgabe zu betrauen. Sie sind wenigstens, ob sie sie brauchen.

Die Magdeburger Gewerbeversicherungs-Gesellschaft... (Text continues with details of the insurance company's operations and financial statements, mentioning various types of insurance and the company's commitment to its members.)

Die Magdeburger Gewerbeversicherungs-Gesellschaft... (Text continues with further details about the company's financial health and its plans for the future.)

Die Magdeburger Gewerbeversicherungs-Gesellschaft... (Text continues with information about the company's membership and its role in the community.)

Die Magdeburger Gewerbeversicherungs-Gesellschaft... (Text continues with details about the company's services and its commitment to its members.)

Die Magdeburger Gewerbeversicherungs-Gesellschaft... (Text concludes with a final statement about the company's future prospects.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Provinz und Umgebung.

Zur Reichstagswahl im Kreise Jerichow I u. B.

Wie bei allen Wahlen sind auch in unserem Kreise die Kreistagvereine jetzt mobil gemacht worden gegen den „inneren Feind“. Der Kreistagerverband Jerichow 2 hat durch seinen Vorsitzenden, den Major a. D. v. Byern, ein Rundschreiben an die Vereinsmitglieder unter dem Datum des 10. November erlassen, das dem Zwecke dient, alle Kreistagvereine für v. Brauchitsch oder vom Rath an die Wahlurne zu bringen. In dem Rundschreiben heißt es von der Sozialdemokratie, sie sei der „gefährlichste Feind von Kaiser und Reich“, Vaterlandsliebe sei „leerer Wahn“ für sie und „patriotische Gesinnung“ werden von ihr „verhöhnt und geschmäht“. Wir setzen uns mit dem pensionierten Major, der für diese Leistung verantwortlich zu machen ist, nicht über Patriotismus und Vaterlandsliebe auseinander. Nur eine Frage: Wie kommt es, daß man den Mitgliedern der Kreistagvereine mit wirtschaftlichen Nachteilen drohen muß, um sie zur Einhaltung ihres „Kreistags-Gelübdes“ zu veranlassen? Wenn wirklich so hehre Ziele alle diese Leute beströmen, weshalb vertraut man denn nicht der Anziehungskraft, die sie in sich selbst tragen müssen? Das fällt der Leitung des Kreistagerverbandes aber gar nicht ein. Ihr Rundschreiben fährt nämlich fort:

„Wer daher einem Sozialdemokraten die Stimme bei der Wahl gibt, bricht die beim Eintritt in den Kreistagverein gelobte Treue; er muß ausgeschlossen werden und geht damit aller erworbenen Rechte an den Verein, den Kreisverband, den Landesverband und den deutschen Kriegerbund verlustig.“

Im eignen Interesse unserer Kameraden müssen wir sie daher hierauf aufmerksam machen. Näheres enthält die anliegende Bekanntmachung unsres Landesverbandsvorstandes, die wir genau zu beachten bitten.“

Die Bekanntmachung, auf welche hier Bezug genommen wird, ist etwas alten Datums. Deshalb sind die neusten Angriffe auf die Sozialdemokratie, die wir jetzt in der Kreisblattpresse finden, noch nicht darin berücksichtigt. Dafür erwähnen wir, die Sozialdemokratie kenne kein Nationalbewußtsein, das Andenken der Fürsten würde von ihr verhöhnt und beschimpft, die Taten unsrer Väter verächtlich gemacht, die Veteranen von Reich würden als „Röfder“, die Chinakämpfer als „Nordbrenner“ und „Schindhuben“ bezeichnet und dergleichen Schwindereien mehr. Darauf folgt dann ebenfalls ein Hinweis auf die wirtschaftlichen Nachteile, die Kreistagvereine erleiden, wenn sie sich ausschließen werden.

Wir wollen die Frage, woher denn die Leiter des Kreistagverbandes bei der geheimen Stimabgabe wissen wollen, wer die Krieger gewählt haben, unerörtert lassen. Aber darauf muß doch nachdrücklich hingewiesen werden, daß man die Krieger durch Drohung mit wirtschaftlichen Nachteilen zu ordnungsparteilicher Wahl veranlassen will. Das stellt dem Patriotismus, der in Kreistagvereinen gepflegt wird, das schlechteste Zeugnis aus. Er wirkt nicht durch sich selbst, er muß erzwungen werden.

Damit ist der Kriegervereinsliche Hurratriotismus auch gerichtet. Die Sozialdemokratie würde sich etwas vergeben, wenn sie sich gegen den Vorwurf der Spitz, Byern, Brauchitsch und Genossen, sie sei unpolitisch im Kriegervereinslichen Sinne, verteidigen wollte. Vor dieser Art von Patriotismus, dessen Befolgung nur durch Zwangsmittel erzwungen werden kann, vermahnt sich nicht nur die Sozialdemokratie, sondern jeder anständige Mensch.

Graben-Kreiser. Am Sonntag sprachen Genosse Ingeborg... (Text continues with a report on a public meeting or speech.)

Zur Reichstagswahl in Galbe-Niederleben.

Herr Blatz und die Gewerbeversicherungs-Gesellschaft.

Wir haben in Nr. 270 unres Blattes mitgeteilt, daß der Magistrat der Stadt Aken, als der Major der Landwehr Blatz referiert, in einer Mitteilung an die Stadteroberen-Versammlung erklärte, daß und weshalb er alle Einverleibungsanträge gegen die Errichtung einer gewerkschaftlichen Gewerbeversicherungs-Gesellschaft in Aken nachdrücklich zur Geltung gebracht habe. Es heißt in dem Bescheid: „Diese Produktion bedroht einen großen Teil des sog. Mittelstandes mit Untergang, verleiht somit das Staatswohl und das Bestreben der Regierung, den Mittelstand, insbesondere den Handwerkerstand, zu schützen...“

Herr Blatz ist nun zweiter Bürgermeister in Aken. Bei dem großen Einfluß, den er bezieht ausübt, war von vornherein anzunehmen, daß er bei den Landwehrgenossen gegen die Gewerbeversicherungs-Gesellschaft eine gewisse Rolle spielen würde. Jetzt wird für diese Annahme ein unumstößlicher Beweis geliefert. In dem Bescheid, in dem Blatz die Kandidatur Blatz die größten Widerstand leistet, erheben die Blatz, finden sich nämlich zwei Einwände, die zur Befestigung der Opposition dienen sollen und dazu vor allem das „Blatz“-Blatt bei der Bekämpfung der Gewerbeversicherungs-Gesellschaft. Wir bringen die Einwände, die für uns von größter Wichtigkeit im Zusammenhang sein wird, aus dem Magdeburger Kreisblatt nachstehend zum Ausdruck. Sie sind:

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text continues with details about the election process and the candidates.)

Das im diesseitigen Wahlkreise nach Erledigung des Reichstagsmandats durch den Tod seines bisherigen Inhabers die Kandidatur... (Text concludes with a final statement about the election process.)

August Bebel

Freitag den 25. November 1904, nachmittags 7 1/2 Uhr im „Hohenzollernpark“

Grossen Volksversammlung

Die politische Lage mit Berücksichtigung der Reichstagswahl in unserm Kreise.

Der Saal wird vor 6 Uhr nicht geöffnet. Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

Der Einberufer.

Wahlkreis Calbe-Aschersleben.

Öffentliche Versammlungen zur Reichstagswahl

Sonnabend den 26. November, abends 8 Uhr, Calbe in der „Reichskapelle“
Sonntag den 27. November, nachm. 3 Uhr, Aken im „Berliner Hof“
Montag den 28. November, abends 8 Uhr, Thale in der „Grünen Tanne“

Die bevorstehende Reichstagsnachwahl im Wahlkreis Calbe-Aschersleben. Referent: Reichstagskandidat Adolf Albrecht.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Generalversammlung der Mitglieder aller zur Verwaltungsgemeinschaft Magdeburg gehörenden Bezirke im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Die Verwaltung. 1. Die Konvention des 5. Bezirks in Halle am 11. Dezember und Wahl von drei Delegierten zu derselben. 2. Bericht der Kreisverwaltung. 3. Bericht der Kreisbevollmächtigten. 4. Beschlüsse.

Deutscher Holzarb.-Verband

Sonnabend, 26. November, abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansplatz

Werkstattdelegierten-Versammlung.

Sein Zweck und ihre Bestimmung hier zeigen. Die Ortsverwaltung.

Der Königsberger Prozess

Schreibfehler, Fälschung gegen Justiz und Verurteilung

ber den 12. bis 23. Juli 1904 in Königsberg verhandelt wurde, nach der über und gegenwärtigen Lage, mit Erklärung und Erläuterung von L. Eisner herabgegeben.

Buchhandlung Volksstimme 40 Jakobstrasse 40.

Bergmännischer Gesangsverein „Georg“ in Aschersleben. feiert am Sonntag den 27. November 1904 sein dies-jähriges Stiftungsfest im „Fürstentum“, bestehend in Gesang, Konzert und humoristischen Vorträgen und Ball, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins.

Bürger Schuhfabrik August Schmidtchen Aschersleben, Taubenstraße 6 empfiehlt alle Arten Schuwaren in nur guter Qualität bei billigster Preisstellung.

Achtung! Gr.-Ottersleben. Achtung! Am Sonnabend den 26. November veranstaltet der Gesangsverein „Konordia“ im Straupfischen Lokal von abends 8 Uhr ab ein Instrumental- u. Vokal-Konzert.

Halberstadt. Neues Stadttheater. Freitag den 25. November Liebesmanöver

Volks-Sing-Akademie. Die Generalprobe zum ersten Sonntag findet Sonntag den 26. November, abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansplatz.

Walhalla. Große Fikler-Sprengel-Verlosung.

Stadt-Theater. Sonntag den 27. November 1904. Roman und Julia.

Mechaniker und Dreher. Der nachstehend länger Zeit mit dem Maschinenbau beschäftigten, für die Zwecke der Maschinenbauvereine, findet am 27. November 1904 im Saal des „Hohenzollernpark“ statt.

Verb. d. Gasarbeiter u. verw. Fernwagen. Penzlin. Mitglied. Magdeburg. Todesanzeige. Am Dienstag den 22. d. M. verstarb unser Kollege 1528 Albert Wagner sen.

Statt besonderer Meldung! Nach kurzem aber schwerem Krankenlager starb unser lieber Sohn, guter Bruder und Schwager, der Schleifer Walter Hammerschmidt im 19. Lebensjahr.

Standesamt. Magdeburg, 23. November. Aufgebote: Dienstknecht Friedrich Wiltz, Herrn Klingmann mit Johanne Dorothee Minna Helmuth in Siebeck.

Halberstadt. Aufgebote: Weigberger Friedrich Wilhelm Gänger mit Witwe Köhler, Johanne Erhardine Auguste geb. Büttner, beide in Gera.

Waldenburg. Aufgebote: Fleischhauer Heinrich Brandt in Schleibitz mit Sina Waczenne in Stadt Habmersleben.

Waldenburg. Aufgebote: Fleischhauer Heinrich Brandt in Schleibitz mit Sina Waczenne in Stadt Habmersleben.

Waldenburg. Aufgebote: Fleischhauer Heinrich Brandt in Schleibitz mit Sina Waczenne in Stadt Habmersleben.

wenig Feuerwehrlente zum Wählen kann. Offenbar schien es bei diesen an der nötigen Stimmung, um für den Schmiedemeister Pöschel ins Zeug zu gehen. Herr Reichert aber wusste Rat. Er setzte sich telefonisch mit der Feuerwache in Verbindung und ordnete an, daß den Leuten „Zeit zum Wählen“ gegeben werde. Das fruchtete. Nicht lange nach dem Radrücklichen Ersuchen kamen die Feuerwehrlente an und wählten Mann für Mann den ihnen gänglich unbekanntem Schmiedemeister Pöschel. Auch den Feuerwehrlenten auf der Hauptwache drückte Herr Stadtrat Reichert den „Wunsch“ aus, daß sie alle zur Wahl gingen.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß sämtliche Beamte wählen — und selbstverständlich antisozialdemokratisch wählen. Die höheren Beamten gehen dabei den unteren mit gutem Beispiel voraus. Der Polizeipräsident, eine Anzahl Regierungsräte, die Stadträte usw. traten framm an und erfüllten ihre Bürgerpflicht im Kampf gegen den Umsturz. Wie sehr begreiflich ist es da, daß auch die unteren Beamten nicht zu Hause blieben!

Auch eine Anzahl Wahlkuriositäten ereigneten sich gestern. Ein Arbeiter zeigte als Wahllegitimation das sozialdemokratische Flugblatt vor und war sehr betrübt, als es der Vorsteher nicht annehmen wollte; ein stammer Bierfahrer wählte nur die beiden Gastwirte, die auf dem sozialdemokratischen Zettel standen. Als ihm der Wahlvorsteher begreiflich machte, er dürfe sechs Kandidaten wählen, erklärte er, die beiden Gastwirte genügen ihm und zog von bannen.

Gestern wurden in Sudenburg und Neustadt die Wahlen der zweiten Abteilung vorgenommen. Dabei ging es ruhig und still her. Die Sudenburger wählten den Böttchermeister Frisch, die Neustädter den Fabrikanten Axend und den Kaufmann Schwarzloppf wieder. Die Wahlbeteiligung war nur sehr lau.

Eine schmutzige Wahlklage liefen sich in letzter Stunde die Mischmalparteien. Im Sprechsaal des „Central-Anzeigers“, der solche Dinge immer mit großer Freude entgegennimmt, wird behauptet, die Sozialdemokraten hätten im Wahllokal ein vollständiges Bureau aufgeschlagen, das sie zu Wahlbeeinflussungen benutzten. In Wahrheit tun unsre Genossen nichts anderes, als notieren, wer gewählt hat, damit Gelegenheit gegeben ist, die säumigen Wähler an ihre Pflicht zu erinnern. Wenn die Leute wählen, interessiert sie nicht. Es nimmt sich hübsch aus, wenn Leute, die es sich ruhig gefallen lassen, daß der ganze behördliche Apparat zu ihren Gunsten arbeitet, wegen dieser harmlosen Wahlklage der Sozialdemokraten Peter und Morbio schreien und von Wählerterrorismus reden.

Was im preussischen Staat nicht alles möglich ist. Seit ca. 6 Wochen treffen sich allsonntäglich und zwar vormittags im großen Vereinszimmer des Lokals „Weißer Hirsch“ in der Neustadt eine Anzahl Kinder, die dort im Beisein von Eltern durch zwanglosen Gesang und Märchen erzählen von einem ehemaligen Musiker auf das beste unterhalten werden. Der Zweck war lediglich, den an diesen harmlosen Zusammenkünften teilnehmenden Kindern am Sonntag vormittag eine angenehme und nützliche Unterhaltung angebot zu lassen. Da die ganze Veranstaltung auch ohne welche Geldkosten von irgend einer Seite verknüpft war, konnte man sogleich annehmen, daß von keiner Seite an diesen Unterhaltungsstunden Anstoß genommen würde. Nicht so unsre Polizei. Sie, die nun einmal bei allem dabei sein muß, erschien am letzten Sonntag plötzlich in Stärke von drei Mann im „Weißer Hirsch“, allwo die Namen der Kinder und der sonst zufällig anwesenden erwachsenen Personen sorgfältig aufnotiert wurden. Ob man vielleicht glaubte, einer neuen Form eines Geheimbundes von Kindern auf die Spur gekommen zu sein oder was sonst immer der Beweggrund zu dieser neuesten Polizeiaktion gewesen sein mag, ist vorläufig noch unbekannt. Wir sind außerordentlich neugierig zu erfahren, welchen Ausgang diese Affäre nehmen wird.

Verpachtung des „Wilhelmsgartens“. Am Donnerstag vormittag stand im allstädtischen Rathaus Termin an zur Wiederverpachtung des „Wilhelmsgartens“. Fast sämtliche hiesige Restaurateure von Ruf waren erschienen. Das Höchstgebot gab der Restaurateur Rob. Schmidt in Sudenburg mit 18 000 Mark. Das nächsthöchste war das des Restaurateurs K. E. I. (Schultheiß-Restaurant) mit 16 000 Mark. Der Zuschlag wurde im Termin nicht erteilt.

Das am Kaiser-Wilhelm-Platz projektierte Theater soll den Namen „Centraltheater“ führen. Wie verlautet, sind die Baupläne jetzt der hiesigen Regierung vorgegangen. Sie werden dem da noch am den Minister des Innern gesandt, von dessen Entscheidung der Baubeginn abhängt.

Prospekt. Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Maschinenfabrik Wittke bei.

Verseuchtes Trinkwasser.

d. Essen, 23. November.

Nächster Verhandlungstag.

Es werden von Medizinalrat Dr. Lenholt Mitteilungen gemacht über Reinzahlen bei den Wasseruntersuchungen. Der Vorsteher des bakteriologischen Instituts in Gelsenkirchen, Dr. Bruns, macht Mitteilungen über neue Wasseruntersuchungen, aus denen hervorgeht, daß durch die Zuführung des schmutzigen Eibergbachwassers die Reinzahl in der Ruhr bedeutend erhöht wird; in dem Bach wurden 340 000 bis 390 000 Keime gefunden, in der Ruhr 9000 bis 18 000. Ein angebl. der Wasserleitung entzückter Salamander kann nach Ansicht des Dr. Bruns das enge Sieb an der angeblichen Fundstelle nicht passiert haben. Heute Maschinenmeister Freitag, Bochum machte Angaben über Strohrohranlage auf dem Bochumer Werz unter der Direktion des Angeklagten Hufel. Der Zeuge meint, er habe keine Bedenken geäußert bei der Anlage, weil das Ruhrwasser doch gut sei. Einige für den Angeklagten Hegeler unangenehme Feststellungen machte Johann der Staatsanwalt aus dem ihm vorliegenden Protokollen der Ausschüßsitzungen. Aus einem Protokoll vom Oktober 1899 geht hervor, daß dem Ausschüßrat schon damals Bedenken betreffs der Beschaffenheit des vom Wasserwerk gelieferten Trinkwassers gekommen sein müssen; es ist schon über die Analysen von Dr. Lenholt verhandelt worden. Nach grabierender sind Aufzeichnungen im Protokoll vom 12. Oktober 1900. Es geht daraus hervor, daß Hegeler in der Sitzung über die Typhusepidemie referiert hat und dabei die Epidemie mit dem Wasserwerk in Verbindung brachte. Darüber befragt, ob er bei dieser Gelegenheit auch von dem Strohrohr gesprochen habe, erklärte der Angeklagte, daß er absichtlich, aus Rücksicht auf verschiedene anwesende Herren, die er nicht habe in Angelegenheiten verwickeln wollen, jede Bemerkung betreffs des Strohrohrs unterdrückt habe, er bestritte nicht, die Benutzung des Strohrohrs für bedenklich gehalten zu haben.

Nach Meinung des Regierungsbaurats Dr. Schwintelmann-Urnberg besteht zwischen allen Brunnen und der Leitung Kommunikation, den Steinpackungen vor dem Strohrohr spricht er jede Filterwirkung ab. — Der Unternehmer Dünkenberg wird dann vernommen über die Anlagen auf dem linken Ruhrufer; Zeuge bestritt, daß Ausflüsse aus den Wörtern in die Filteranlagen gelangt sind. Nunmehr erklärte die Verteidigung, und Schmitt nachfolgend auch, Dünkenberg habe Schmitt die Informationen gegeben und habe auch die Verteidigungsschrift des Angeklagten als wahrheitsgemäß bewertet. Auch das bestritt Dünkenberg. Von Tierkalkalien könne er überhaupt nicht gesprochen haben, weil solche dort nicht vorhanden waren.

In der weiteren Verhandlung wird von mehreren Seiten die Möglichkeit offen gelassen, daß einzelne Arbeiter trotz des Verbotes die Bediensteten wohl in den Baugruben beschäftigt haben könnten. Erkrankung ist aber bei keinem der Arbeiter festgestellt worden. — Da Professor Holz-Nachen wegen einer Gelenkentzündung am Daumen nicht erschienen ist und ein Kommen auch noch für morgen in Frage gestellt hat, mußte das Gericht andre Dispositionen treffen. Nachdem noch Professor Dr. Koch verschiedene Feststellungen gemacht bezüglich der Proben auf dem linken Ruhrufer — die Angaben über die Entfernung der Aborte von den Filtergrüben gingen auseinander, einmal wurde eine Distanz von 80-100 Meter, dann eine solche von 250 Meter angegeben — erfolgte Vertagung.

Morgen kommen die Gutachter Baurat Brun-Münster und wahrscheinlich auch Professor Emmerich-München zu Wort.

Kleine Chronik.

Die Strandung des Transportdampfers. Von der Strandung der „Gertrud Wörmann“ vor Swatopmund werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Strandung erfolgte Sonnabend nacht um 12 Uhr 7½ Seemeilen nördlich von Swatopmund auf Klippen 600 Meter vom Ufer. Die See war ruhig. Das Wasser drang sofort in den Setz- und den Maschinenraum ein. Der Unfall wurde durch einen Offizier, der sich in einer Barkasse nach Swatopmund auf den Weg machte, erst Sonntag früh 9 Uhr dort gemeldet, da der Offizier durch den Nebel lange aufgehalten wurde. Sofort eilten der Kreuzer „Wineta“ und die Dampfer „Jerna Wörmann“ und „Heimfeld“ mit zwei Schleppern, Leuchtern und Landungsstößen zur Hilfe. Die Bergung der Mannschaft begann um 10½ Uhr; zu dieser Zeit waren von der „Gertrud Wörmann“ schon 110 Mann

mit Booten aus Land gerettet und verschleppt nach Swatopmund gelangt. Die übrige Mannschaft wurde auf die „Jerna Wörmann“ gebracht. Die Zivilpassagiere und die Post wurden Sonntag nachmittag in Swatopmund ein, die Pferde wurden Sonntag und Montag sämtlich mit Fischen gelandet. Der gestorbene Dampfer selbst ist verloren. Mit ihm wohl auch die letzten Nachrichten.

Das Transportdampf „Gertrud Wörmann“, das mit 1200 Mann Kruppen an Bord mit gebrochener Schraube in den Hafen von Bad Nauheim eintraf, hat die Weiterreise von dort bis jetzt noch nicht angetreten können.

Schneefall.

Seit Mittwoch nacht herrscht in München ununterbrochen sehr heftiger Schneefall. — Starke Schneefall und Sturm haben in der Westschweiz vielerorts Verkehrsstörungen verursacht. Zwischen Freiburg und Bulle ist der Postwagen im Schnee stecken geblieben, auf dem Muriner- und Neuenburger-See mußte wegen des heftigen Schneesturms die Dampfschiffahrt eingestellt werden.

Mit Mann und Maus gesunken.

Der Dampfer „Duc“, mit Kohlen von Grimsby nach Rotterdam bestimmt, ist bei der Einfahrt von Artoos mit seiner ganzen Besatzung von 17 Personen starken Beschlagung, darunter zwei Mädchen, untergegangen. Wahrscheinlich hat bei der Grundberührung eine Kessel-explosion stattgefunden. Fünf Leichen sind im Laufe des Tages geborgen.

Verraubt.

Der Pferdewärter Niemeier aus Altona wurde nachts auf dem Heimwege überfallen, mit einem Lochschläger erschlagen und beraubt. Die Schädelschuppe war zertrümmert. Die Täter entkamen.

Ein Weinstrom.

Bei Duillier am Genfer See ist ein altes Reihenhäuser, das als Weinstock dient, in Brand geraten. Die mächtigen Lagerfässer von 150 000 und 200 000 Liter explodierten eines nach dem andern und Wein ergoß sich in Strömen über die Straßen.

Resultat der Stadtverordnetenwahlen.

Bis heute nachmittag 2 Uhr waren in der Alstadt Stimmen abgegeben für

Sozialdemokraten:	Bürgerliche:
Böhme 1900	Dandworth 3233
Fabian 1894	Öhrmann 3236
Fink 1903	Jacobi-Schertening 3227
Gorgas 1898	Odenar 3224
Hörvius 1898	Rohland 3216
Bater 1899	Robelt 3233

Letzte Nachrichten.

Sb. Petersburg, 24. November. In Nikolopol wurden der Kaufmann Sackstein, dessen Familie, Dienstmädchen und Kommiss, im ganzen sieben Personen ermordet, und beraubt.

Paris, 23. November. Aus Anlaß des Ausstandes der Arsenalarbeiter in Orest hat der Marineminister Pelletan eine Depesche an den dortigen Gesepräkten gerichtet, in der es heißt: Die Regierung wird niemals eine Einstellung der Arbeiten für die Landesverteidigung dulden. Jeder Arbeiter, der nicht bis Freitag früh die Arbeit wieder aufgenommen hat, wird als den Dienst Aufgebender betrachtet werden. Die am meisten Schuldigen sind vom Dienst auszuschließen, die andern im Dienstgrad zurückzusetzen.

Sb. Budapest, 24. November. Graf Julius Andrássy richtete gestern einen Brief an seine Wähler, in dem er den Handreich Lisszas verurteilt. In längerer Darlegung rechtfertigt er seinen Standpunkt und sagt zum Schluß, er habe die obstruktionistischen Absichten der Opposition nicht unterstützt, aber sein Gewissen habe ihn aus der liberalen Partei getrieben, um darauf zu achten, daß der begangene Mißbrauch nicht zu einer Rechtsquelle für die Zukunft werde.

Vereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 26. d. M. abends 9 Uhr, Sitzung über Kommissionen bei G. Böhm, Al. Klosterstraße 15-16. Abrechnung vom 3. Quartal. — 265
Männer-Gesangverein Alte Neustadt. Freitag abend 8½ Uhr Übungsstunde bei G. Winter. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. — 27
Arb.-Radf.-Vand Solidariät, Verein Magdeb., Abt. „Einigkeit“, Neue Neustadt. Jeden Freitag Saal fahren und Zusammenkunft im „Weißer Hirsch“, Friedrichsplatz 2. — 252

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Freitag bis Montag

Reste Blusenstoffen

in wollenen hal-wollenen u. Velour-barchent-
soweit Vorrat
Preise bis zur Hälfte ermässigt!

H. Lublin

Extra-Preise

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Gummischuhe

Prima deutsches Fabrikat

Garantie für grösste Dauerhaftigkeit

- 500 Paar Cord-Pantoffel mit grauer Filzsohle **Extra-Preis 24**
- 500 Paar Filz-Pantoffel mit grauer Filzsohle **Extra-Preis 35**
- 400 Paar Filz-Pantoffel mit weißer Filzsohle u. Absatz **Extra-Preis 70**
- 600 Paar Filz-Pantoffel mit Ledersohle **Extra-Preis 1.20**

- Kinder Größe 23—28 **1.10**
- Mädchen Größe 29—35 **1.35**
- Damen Größe 36—42 **1.60**
- Herren mit Sporn Größe 40—47 **2.50**

Echte Russen

- Mädchen **1.80**
- Damen mit Sporn **2.75**
- Herren mit Sporn **3.75**

- 300 Paar Filz-Pantoffel mit Filzsohle **Extra-Preis 1.00**
- 500 Paar Filz-Schuhe mit Filzsohle **Extra-Preis 85**
- 400 Paar Filz-Schuhe mit Ledersohle **Extra-Preis 1.25**
- 400 Paar Leder-Schuhe warm gefüttert mit Ledersohle **Extra-Preis 2.00**
- 400 Paar Kagenfell-Schuhe mit Kagenfell gefüttert, Ledersohle Herren 3.50, Damen **3.00**

Herren-Artikel

- Ein Posten Herren-Normal-Hemden **1.50**
Bügeln, schwere Qualität
Größe 90 u. 95 **Extra-Preis 1.25** Größe 100 u. 105 **Extra-Preis 1.50**
- Ein Posten Herren-Normal-Hemden **1.75**
Balle gewischt, schwere Qualität
Größe 90 u. 95 **Extra-Preis 1.50** Größe 100 u. 105 **Extra-Preis 1.75**
- Ein Posten Herren-Normal-Hosen **1.25**
Bügeln, schwere Qualität
Größe 3 u. 4 **Extra-Preis 1.00** Größe 5 u. 6 **Extra-Preis 1.25**
- Ein Posten Herren-Normal-Hosen **1.50**
Balle gewischt, schwere Qualität
Größe 3 u. 4 **Extra-Preis 1.25** Größe 5 u. 6 **Extra-Preis 1.50**
- Ein Posten Herren-Crikot-Hosen **1.75**
mit weichen, angenehmen Futter **Extra-Preis 1.75**

Krawatten

- 600 Tafel-Diplomaten **30**
weiche Seide, elegant Muster **Extra-Preis**
- 600 Chiné-Diplomaten **50**
in verschiedenen Stoffen **Extra-Preis**
- 300 Tafel-Regattes **40**
weiche Seide, elegant Muster **Extra-Preis**
- 300 Chiné-Regattes **50**
in verschiedenen Stoffen **Extra-Preis**
- Ein Posten Kragenhoner **35**
in hellem Stoff **Extra-Preis 75 50**
- Ein Posten farbige Servietten u. Manschetten **80**
in weichen Stoffen **Garantierter**

- Ein Posten Herren-Crikot-Handschuhe **28**
mit Druckknopf, schwarz und farbig **Paar**
- Ein Posten Herren-Krimmer-Handschuhe **50**
mit Lederbesatz 65, mit Trilobbesatz
- Ein Posten Herren-Glacee-Handschuhe **75**
gefüttert, mit Druckverschluss **1.00** und
- Ein Posten Herren-Glacee-Handschuhe **1.75**
mit Wollfutter, Druckverschluss
- Reintier-Handschuhe **75**
Wibleder-Imitation, in vornehmer Ausstattung
- Ein Posten Vigaque-Herren-Socken **25**
Paar
- Ein Posten Reinwollene Socken **75**
verzügliche Qualität **Paar**

- Ein Posten Herren-Pikee-Westen **1.50**
in hellem und dunklen Mustern, gute Qualität, beste Fashion, **Extra-Preis**